Nr. 152. Sonnabend, 1. Juli. 1899

Danziger Courier.



Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.
XVIII. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Parlamente im Hochsommer.

Berlin, 30. Juni.

Die Justizgesetze werden heute im Abgeordnetenhause in dritter Lesung erledigt. Dann tritt das Abgeordnetenhaus für einige Wochen zurück und das Herrenhaus, das zu morgen nach Berlin berufen ist, kommt an die Reihe. Die Justizgesetze werden dort, wie die „Conf. Corresp." meldet, einer sorgfältigen Commissionsberathung unterworfen werden, so daß auch das Herrenhausplenum bald genug eine Pause eintreten zu lassen gezwungen sein wird. Das officielle Organ der Deutsch-Conservativen fügt der Meldung hinzu: „Aus dieser keineswegs schönen parlamentarischen Geschäftslage ergiebt sich, wie schlecht von seiten der Regierung die Dispositionen getroffen waren. Bei rechtzeitigem Einbringen der Gesetzentwürfe und gleichmäßiger Vertheilung derselben an beide Häuser des Landtages, würden die Arbeiten schon erheblich weiter gediehen sein."

Richtig ist es, daß dieses parlamentarische Bild im Hochsommer ein sehr wenig erquickliches ist. Die Justizgesetze **allein** sind es nicht, welche dieses Hineintagen in den Sommer veranlassen. Wenn sie fertig sind, im August, wird der Landtag noch mit der **Kanalvorlage** und dem Communalwahlrecht zu thun haben und was dann kommt: wer weiß es heute? Die „Nat.-lib. Corresp." steht einer Auflösung des Abgeordnetenhauses mit Ruhe entgegen. „Gegenüber all diesen Wirrwarrgelüsten der Parteien gehen die **vereinigten Liberalen ihren Weg unbeirrt** voran. Da nach der Versicherung des Finanzministers das Haus nach einer Ablehnung der Kanalvorlage aufgelöst werden soll, so wird der Appell der Krone an das preußische Volk und seine großen die Zukunft des Landes ins Auge fassende Interessen als gute Saat auf einen wohlgeackerten Boden ausgesät werden."

Politische Uebersicht.

Danzig, 30. Juni.

Aus der Kanalcommission.

Berlin, 30. Juni. In der Kanalcommission des Abgeordnetenhauses begann heute die Specialberathung. Abg. **Gamp** (freicons.) befürwortete die **Compensationsforderungen** für **Ost- und Westpreußen** und beantragte, die bezügliche Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Minister **Thielen** erwiderte, daß **der Antrag mit der Vorlage in gar keinem Zusammenhange** stehe. Dasselbe sei der Fall bezüglich der pommerschen Compensationsforderungen. Schließlich wurde beschlossen, die Petition der Regierung **als Material zu überweisen.** Dasselbe geschah mit einigen Petitionen aus anderen Landestheilen. Das Wichtigste war der einzige, ernst zu nehmende Antrag des Grafen **Strachwitz** (Centrum), **zwei Millionen** in die Vorlage einzusetzen für die **Vorarbeiten zur Verbesserung der Wasserstraße zwischen Oberschlesien und Berlin,** wie sie in der bekannten Erklärung des Staatsministeriums vorgesehen ist. Dieser Antrag wurde mit 14 gegen 14 Stimmen, also mit Stimmengleichheit **abgelehnt.** Dafür stimmten die Centrumsmitglieder, die Nationalliberalen und Freisinnigen. Jedenfalls steht soviel fest, daß wenn die Vorlage überhaupt zu Stande kommen soll, es **nur auf der Grundlage dieses Antrages** geschehen kann.

Die „Post" behauptet, Minister v. Miquel habe ein Mitglied der freisinnigen Vereinigung autorisirt, mitzutheilen, das Abgeordnetenhaus solle im Falle der Ablehnung der Kanalvorlage aufgelöst werden. Nach unserer Information ist diese Behauptung nicht zutreffend.

Aus der Kanalcommission wird der „Nationall. Corr." von sehr geschätzter Seite mitgetheilt, daß der Finanzminister v. Miquel anscheinend von dem Abg. Dr. Lieber genau von seiner Absicht, eine Subcommission zu beantragen, unterrichtet war. Wenigstens sah man ihn längere Zeit vorher mit dem Centrumsführer in einer Fensternische sich unterhalten.

Die Arbeiterunruhen in Herne.

Dortmund, 29. Juni. Während der Dortmunder bergbauliche Verein zu den Arbeiterunruhen in Herne bemerkt: „Die ganze Action ist, wie aus untrüglichen Anzeichen erwiesen ist, mit der Vereinigung polnischer Socialdemokraten in Berlin vorher verabredet worden, welche die hiesigen polnischen Socialdemokraten für ihre Zwecke auszubeuten versteht", bezeichnet die „Rhein.-Westf. Ztg.", die keiner Parteinahme für die Socialdemokratie verdächtig ist, die Vorgänge als „**Radau der Polen**" und schreibt: „Es muß bemerkt werden, daß zur Zeit Beweise für die Behauptung, eine besondere politische Partei stecke hinter diesem Aufruhr, nicht vorliegen."

Die **Soldaten** erhielten jeder **50 bis 60 scharfe Patronen.**

Der **Director** der Zeche „Friedrich der Große" wurde gestern Abend von einer Rotte Ausständiger **überfallen** und mißhandelt.

Von den vorgestern **schwer Verwundeten** sind wiederum zwei **gestorben**, so daß jetzt im ganzen fünf Personen todt und 12 bis 15 schwer verwundet sind. Bis jetzt sind insgesammt **über 7000 Mann ausständig**; auch im **Revier Bochum** auf der Grube „Konstantin" und „Julius Philipp" kamen **Unruhen** vor, zahlreiche Agitatoren aus Berlin, Bremen und Hamburg sind eingetroffen. Die **socialdemokratische Parteileitung** aber verwahrt sich öffentlich, etwas mit der Ausstandsbewegung zu thun zu haben.

Die heute eingegangenen Drahtmeldungen constatiren sämmtlich eine erfreuliche Besserung der Lage:

Im Kohlenrevier von Herne ist eine erfreuliche Besserung der Lage eingetreten. Der Streik ist im Verscheiden, und wenn sich nicht unerwartete Zwischenfälle ereignen, dürfte bald der normale Zustand der Dinge wieder hergestellt sein. Schon gestern ist die Ruhe ungestört geblieben. In einem Bericht des „Lok.-Anz." wird die Situation vom 29. Vormittags wie folgt geschildert:

Die Straßen Hernes boten heute am frühesten Morgen ein bunt bewegtes Bild, in welchem die zur Aufrechterhaltung der Ordnung hierher beorderten **Truppen** eine hervorragende Rolle spielten. Der commandirende General und die ihm zugetheilten Offiziere haben im Hotel Schlenkhoff Logis genommen. Hier befindet sich das Hauptquartier. Der Ordonnanzdienst wird von radfahrenden Mannschaften versehen. An den Schaltern des Post- und Telegraphenamtes herrscht unausgesetzt dichtes Gedränge, die Beamten können nur unter außerordentlichen Anstrengungen allen Wünschen gerecht werden. Bemerkenswerth ist, daß trotz des prachtvollen Sommertages, der ja heute auch ein Feiertag ist, die Arbeiter im Gegensatze zu den vorangegangenen Tagen an dem demonstrativen **Promeniren** in den Hauptstraßen keinen Geschmack mehr zu finden scheinen.

Herne, 30. Juni. Das **Militär** ist auf die verschiedenen Zechen vertheilt. **Gestern Abend** wurde der Bahnhof militärisch besetzt. **In der** Stadt herrschte Ruhe, die auch in **der vergangenen Nacht ungestört andauerte.**

Essen, 30. Juni. In der heutigen Vormittagsschicht fehlten auf den Zechen Shamrock I und II nur noch 214 von 963 Mann, auf der Zeche v. d. Heydt 125 von 390, auf Zeche Julia 130 von 362, auf Zeche Friedrich der Große 170 von 820, auf Zeche Constantin der Große 61 von 382 auf der Zeche Mont Cenis 300 von 935 Mann.

Herne, 30. Juni. Der **Streik** der Kohlengrubenarbeiter scheint sich seinem **Ende zu nähern.** Auf sämmtlichen Zechen, welche sich im Ausstande befinden, war heute früh ein großer Theil der Arbeiter angefahren. **Die Fehlenden durften ebenfalls im Laufe des Tages anfahren.** In der Stadt herrscht Ruhe. **Neue Ausschreitungen sind nicht vorgekommen.**

Es verlautet, daß heute schon **ein größerer Theil der Truppen wieder abrücken** soll.

Dieser Ausgang ist unbestreitbar zum wesentlichen Theil auch auf Rechnung der Thatsache zu setzen, daß die socialdemokratische Parteileitung unablässig und nachdrücklich zur Besonnenheit mahnte, wie auch folgende Meldung bestätigt:

Bochum, 30. Juni. Das hiesige socialdemokratische Organ veröffentlichte gestern einen Aufruf an die Bergarbeiter, der mit den Worten schloß: „**Ruhe und Besonnenheit! Hört auf die Mahnungen Eurer bewährten Führer, hört auf Eure Presse, bleibt ruhig bei der Arbeit.**"

•

Die Arbeiterunruhen in Herne hat der Führer der nationalliberalen Partei im Reichstag, Abg. Bassermann, auf dem Gewissen! Das ist nicht als Witz, sondern ganz ernsthaft in der freiconservativen „Post" zu lesen. Dieses Hauptorgan der Scharfmacher meint nämlich, angesichts der plötzlichen Steigerung der socialistischen Excesse dränge sich der Gedanke von selber auf, daß sich die Streikterroristen durch Reden à la Bassermann in ihrem Thun ermuthigt fühlten. — In der Zeit bis zur zweiten Lesung der Zuchthausvorlage werden wir ähnlichen Leistungen wohl noch öfter begegnen, zumal da auch die Hitze jetzt zunimmt.

Der „**Vorwärts**" äußert sich nochmals zu dem blutigen Herner Ausstand und sagt: „Niemand kann diese Vorkommnisse mehr bedauern wie wir; wir müssen aber entschieden Verwahrung dagegen einlegen, daß die organisirten Arbeiter bezw. die Socialdemokratie irgend eine Schuld daran trüge; von dieser Seite ist vielmehr alles gethan worden, was zur Beruhigung der Gemüther gethan werden konnte."

Volkszählung und Nationalitätsstatistik.

Die Volkszählung von 1900 soll besonders groß angelegt werden, um ein möglichst genaues Abbild der Bevölkerungsverhältnisse im deutschen Reiche an der Jahrhundertwende zu geben. Nach verschiedenen Seiten sollen werthvolle Ergänzungen der bisherigen Erhebungsweise geschaffen werden, und schon seit geraumer Zeit wird daran gearbeitet, ein umfassendes Schema herzustellen und so die nächste Volkszählung mustergiltig vorzubereiten.

Zur Beanstandung der Colmar'schen Wahl.

Die Wahl des Landtagsabgeordneten v. Colmar-Meyenburg, der nur mit neun Stimmen über die absolute Majorität gewählt worden ist, ist bekanntlich beanstandet worden, weil der Bürgermeister **Wolff** in **Schneidemühl** den Urwählern nicht gestattete, sich Notizen aus den Wählerabtheilungslisten zu machen. Auf telegraphische Beschwerde des Directors **Ernst** vom 14. Oktober hatte der Minister des Innern zwar Abhilfe geschaffen, der betreffende Bescheid ist indessen erst am 15. Oktober nach 6 Uhr Abends in die Hände des Beschwerdeführers gelangt, um welche Zeit laut Bekanntmachung die Auslegung der Listen geschlossen gewesen ist, obwohl der Bürgermeister Wolff, wie in dem Protest behauptet wird, den Erlaß des Ministers bereits um 4½ Uhr in Händen gehabt haben soll. Die Beschwerdeführer heben dabei ausdrücklich hervor, daß die Entnahme von Notizen aus den Abtheilungslisten nur den Gegnern v. Colmars versagt worden sei, seinen Anhängern dagegen gestattet.

Die Arbeiten an der Ausgestaltung der Handwerksorganisation

nehmen einen rüstigen Fortgang. Die Regierungsstellen geben sich, wie die officiösen „Berliner Politischen Nachrichten" versichern, die größte Mühe, die Organisation, wie sie im Gesetze vorgezeichnet ist, im Rahmen desselben zur Durchführung zu bringen und damit den Handwerkern die Handhaben zu geben, um alle im Gesetze vorgesehenen Aufgaben baldmöglichst zur Lösung bringen zu können. Daß sich in einzelnen Fällen zwischen den Regierungsstellen und den Handwerkerkreisen über manche gerade für den betreffenden Fall in Betracht kommende Fragen Meinungsverschiedenheiten ergeben, ist selbstverständlich. Allerdings von der Organisation als solcher und von ihr allein eine Hebung der wirthschaftlichen Lage des gesammten deutschen Handwerks zu erwarten, dazu liegt eine Veranlassung nicht vor. Wenn einzelne Kreise sich dieser Erwartung hingegeben hatten und nun, ehe noch die Organisation zu ihrer gänzlichen Durchführung gelangt ist, zu einer anderen Erkenntniß gekommen sind, so dürfen die Regierungsstellen für diese Zerstörung von Illusionen nicht verantwortlich gemacht werden. Es gilt auch heute noch für das Handwerk und wird gelten, auch wenn die Organisation völlig durchgeführt sein wird, der Grundsatz, daß die eigene Hilfe und namentlich die Anpassung an die Formen der modernen Technik und des modernen **Verkehrs am besten vorwärts bringen.**

Der Kampf in Belgien

dauert im Parlamente und auf der Straße fort und es ist nicht abzusehen, welche Ausdehnung er annehmen wird, wenn erst der Zankapfel selbst, das Wahlgesetz, in der Kammer zur Verhandlung kommen wird. Das soll am 5. Juli geschehen, und wenn es so weiter geht, wie bisher, wenn die Leidenschaften sich immer mehr erhitzen und der König kein Mittel zur Beruhigung der Erregung findet, dann dürfte Belgien bis dahin einem Vulkane gleichen, dessen Eruption unabsehbare Verheerungen anrichten kann.

Brüssel, 29. Juni. In der heutigen Sitzung der **Kammer** wurde der Ministerpräsident **Vandenpeereboom** wegen des **gestrigen Einschreitens der Gendarmerie interpellirt.** Der Ministerpräsident nahm die Interpellation an.

Sein Recht?

Roman von Elisabeth Gnade.

42) [Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Gerhard wollte mit Klagen beginnen, aber es wurde jetzt weitläufiger um sie herum; Anton kam an Gerhards andere Seite und warf eine Frage nach dem Ertrag des Concertes dazwischen

Stahl half dem Blinden noch beim Einsteigen; dann bot er Mathy die Hand.

„Denken Sie aber auch an sich, gnädige Frau, schonen Sie sich, Sie sehen wirklich nicht gut aus."

Mathy brachte kein Wort hervor; er trat zurück. Die Pferde zogen an, der erleuchtete Gasthof verschwand.

Nun war es aus.

Mathy starrte stumm durchs Wagenfenster auf die Straße, bis es dunkler und dunkler wurde und endlich nur noch die Schatten der Alleebäume gespensterhaft vorüberhuschten.

Der Abend, dem sie seit Wochen entgegengewandert war, wie ein Verirrter dem Lichte, das in der Ferne leuchtet — der Abend war vorbei. Er hatte ihr nichts gebracht als nagende Enttäuschung und gesteigerte Sehnsucht; er hatte ihr nichts hinterlassen, wovon sie zehren konnte; sie besaß nichts mehr, worauf sie sich freuen konnte.

Nach der abweisenden Haltung, die Anton eingenommen, nach der Auskunft, die er ertheilt hatte, war es für Dr. Stahl unmöglich, noch einmal von selbst zu ihnen heranzukommen, und da sein Vater sich so rasch erholte, sah sie ihn vielleicht nur noch flüchtig beim Abschiednehmen oder garnicht mehr.

Wenn sich nicht etwas Besonderes ereignete — wenn nicht eine neue Erkrankung —

Mathy wollte den Gedanken niederdrücken, und doch klammerte ihre Vorstellungskraft sich verzweifelt daran fest. Sie schauderte vor den auftauchenden Bildern zurück, und doch ging eine Macht davon aus, der sie nicht widerstreben konnte.

Mittendrin ballte sie ihre Hand zur Faust im Zorn gegen Anton, der sie beraubte, der ihr nichts gönnte, der das Natürliche, Herzbeglückende in Unnatur und Qual verwandelt hatte. Sie haßte ihn, während er mit seiner flachen Stimme und in seiner pedantischen Art über allerlei Kleinlichkeiten des Abends sprach; sie lehnte sich gegen seine tyrannische Bevormundung auf; sie wollte sich erzwingen, was sie zum Leben brauchte.

Dr. Stahl hatte gesagt, daß er morgen durch Rinkowo führe.

Mathy nickte trotzig vor sich hin.

Da würde sie aufpassen, wenn er zurückkäme — ihn erwarten — scheinbar zufällig seinen Weg kreuzen!

Und dann —

Sie fing an, sich diese Begegnung vorauszuträumen; ein glückliches Lächeln spielte um ihren Mund, während Gerhard und Anton allmählich einnickten und nur in die Höhe fuhren, wenn bei einem plötzlichen Stoß der alte Wagen bedenklich zitternd zur Seite schwankte.

Nun hatte sie doch wieder etwas, worauf sie sich freuen konnte!

XVI.

Nachdem Anton in einer wirthschaftlichen Angelegenheit hinausgerufen worden war, benutzte Mathy den Augenblick, um in Hut und Jacke zu Gerhard hineinzuschlüpfen.

„Adieu, Liebster, ich muß spazieren gehen, ich habe solch ein Verlangen nach frischer Luft!"

Gerhard stand in der Mitte des Zimmers und streckte abwechselnd sein Bein und seine Arme als erwärmende Gymnastik.

„Dann zieh' dich nur warm an; es ist eine tücht'ge Kälte draußen. Und ein Wind! Ich ging mit Anton nur bis an die Locomobile, aber ich bin ganz verfroren."

Mißmuthig setzte er hinzu:

„Ich hab mich übrigens auch geärgert, ich weiß nicht — der Anton meint es ja so gut, aber — es ist mir doch nicht angenehm, daß ich vor den Leuten so ganz abgesetzt bin — als Herr — etwas mehr Rücksicht könnte er manchmal wohl nehmen —"

„Aber Gerhard, ärger' dich doch nicht über so was!" Mathy umfaßte und küßte ihn. „Adieu, alter Schatz! Ich habe gerade mal Lust, mir den Wind ordentlich um die Nase pusten zu lassen!"

Damit war sie verschwunden und wanderte gleich darauf im Sturmschritt dem Walde entgegen.

Der Herbst kam wirklich mit Macht!

Dunkle Wolken jagten in flatternden Fetzen und Streifen über den grauen Himmel, und Mathys Rock legte sich während des eiligen Schreitens straff um ihre Knie. Von den windgeschüttelten Ahornbäumen am Wege flogen gezackte, gelb- und grüngefleckte Blätter auf ihre Füße; aus den öden Stoppeln schwirrte ein Volk Hühner in die Höhe.

Nachdem Mathy den Wald erreicht hatte, wurde es um sie her plötzlich ganz still, aber in den Wipfeln über ihr sauste und brauste es um so mächtiger. Kein anderer Mensch, kein anderer Laut.

Und nun war sie am Rande des Waldes, am „Bialyblot", unter der großen Fichte. Sie setzte sich auf die Bank, schlug den Kragen an ihrer Jacke in die Höhe, legte den Schirm neben sich und war zum Warten gerüstet.

Fast den ganzen Weg nach Lubichow konnte sie von hier aus übersehen. Wenn der Wagen auftauchte, bedurfte es nur weniger Schritte nach links, um ihm zu begegnen.

Mathy klopfte das Herz. Sie war so allein mit der öden, düsteren Herbstnatur, und die Seele dieser Natur sprach unter dem Sausen der Kiefern so eindringlich zu ihr, daß sie erschauerte, als wäre ihr großes nah.

Dort — die Dächer von Lubichow! Mathy grüßte in Gedanken hinüber. Dort war er jetzt, dort saß er an irgend einem Krankenbett. Seine Hingabe an Pflicht und Beruf überwand den Widerwillen vor allem Unschönen, Armseligen; seine warme, frische Stimme füllte die Gemüther, die in Aengsten auf ihn gewartet hatten, mit neuer Hoffnung; seine sichere Hand linderte die Schmerzen; seine Kunst rettete ein bedrohtes Leben.

Ach, und vielleicht war es diesmal ein junges, starkes, in der Wurzel gesundes Leben, das nach Fortdauer lechzte und sie mit überströmend inbrünstiger Dankbarkeit aus den Händen des Arztes zurückempfing. Vielleicht empfand er in diesem Augenblick das reinste, stolzeste Glück, welches — so schien es Mathy — ein Mensch überhaupt empfinden kann.

Wie würde dann nachher noch der Wiederstrahl aus seinen lieben Augen scheinen — wie wollte sie ihm die Hände drücken — wie sollte er die Kraft ihres Mitempfindens zu spüren bekommen!

Mathys ganze Seele streckte sich in Verlangen zu ihm aus; die jungen Birken am Wege beugten ihre dünnen, schwanken Zweige nach dem Dorfe hin, als hätten sie Arme, zu winken: komm! komm! komm!

Die strahlenden Königskerzen am sandigen Abhange waren verblüht und standen als bräunlich welke Stauden auf der kümmerlichen Erde; nur kleine Büschel von Katzenpfötchen und blassem Heidekraut blühten um die Bank herum. In einiger Entfernung lagerte über dem Felde an mehreren Stellen dicker, weißer Qualm. Die Arbeiter mochten da Quecken oder Kartoffelkraut verbrennen, und der Rauch konnte die regenschwere Luft nicht durchdringen; so wand er sich gespensterhaft, wie gepeinigt, am Boden hin.

Das Moor lag still und dunkel; die Binsen wisperten gegeneinander; hin und wieder gab es ein kleines Aufplätschen, wenn ein Frosch von Steinen ins Wasser sprang. Aus dem Gestrüpp am Ufer ragten ein paar einzelne Knüppelkiefern höher heraus — ihr plumpen, knorrigen Gestalten zeichneten sich schwarz vom helleren Himmel ab.

Wenn er jetzt käme — jetzt, wo sie sich so namenlos nach ihm sehnte! Wenn sein Wagen jetzt zwischen den weißlich schimmernden Sandhängen auftauchte!

Mathy bedeckte die Augen, die vom langen, angestrengten Hinschauen schmerzten, mit der Hand und zählte langsam, halblaut bis hundert.

Wenn das Schicksal ihr etwas Gutes gönnte, würde sie danach den Wagen sehen.

Die Discussion wurde systematisch von den Socialisten durch beleidigende Aeußerungen gegen Vandenpeereboom unterbrochen, dem sie vorwarfen, das gestrige Blutvergießen verschuldet zu haben. Der Minister erklärt, sein einziger Gedanke sei, dem Lande zu dienen. Das conservative Land stehe an seiner Seite. Sein Wahlgesetz habe einen transactionellen Charakter. Es würde billig sein, ihn anzuhören, damit man die Absichten der Regierung kennen lerne. Der Minister wurde fortwährend von den Socialisten unterbrochen. Jeder andere Gesetzentwurf würde in gleicher Weise bekämpft. Auf den Grund der Interpellationen eingehend sagte der Minister, es sei unmöglich, jetzt schon genaue Einzelangaben über die gestrigen Unruhen zu machen, jedenfalls seien keine Gewaltmaßregeln angewandt worden, bevor nicht zum Auseinandergehen aufgefordert war. Die Verthe iger der Ordnung hätten erst, nachdem sie mit äußerster Heftigkeit angegriffen und verwundet wurden, von den Waffen Gebrauch gemacht; es sei Pflicht der Behörden, dafür zu sorgen, daß die Ordnung respectirt wird. Die Regierung werde ihre Pflicht thun.

Der Deputirte Vandervelde erklärt, die Socialisten würden ihre Obstruction fortsetzen und sich an den König wenden. Sie würden das Volk auffordern, sich zu vertheidigen, die Regierung sei für die Unruhen verantwortlich. Furnémont klagte die Gendarmen der Trunkenheit an. Lorand (Liberaler) verlangte die Vertagung der Wahlvorlage; wenn die Regierung nicht nachgebe, würden die Unruhen in der Kammer und auf der Straße fortdauern. Smeets (Socialist) fragte an, ob man am Abend wieder in der neutralen Zone morden werde. (Großer Tumult). Furnémont brachte eine Tagesordnung ein, in welcher die Regierung getadelt wird, da ihre Gesetzesvorlage die Ursache der Unruhen sei. Diese Tagesordnung wurde jedoch mit 87 gegen 31 Stimmen abgelehnt. Der Präsident schlug nun vor, zur Berathung des Eisenbahnbudgets überzugehen. (Rufe links: Nein!) Hierauf begann der Lärm von neuem, die Pultdeckel wurden in Bewegung gesetzt, es wurde gepfiffen und geblasen und schließlich wurde die Sitzung vom Präsidenten unterbrochen. Die socialistischen Abgeordneten begaben sich darauf an die Eingangsthüre der Kammer, wo von der Menge lärmende Beifallskundgebungen erfolgten. **Polizei und Gendarmerie schritten gegen die Menge ein.** Es ereignete sich eine Schlägerei zwischen den Gendarmen und der Menge. Die Gendarmerie drang mit gezogenen Säbeln ein, wurde jedoch von Offizieren zurückgehalten.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärte Destrée (Socialist), er wolle Mittheilungen machen über Zwischenfälle, die sich soeben während der Unterbrechung der Sitzung draußen zugetragen hätten. Als er (Destrée) auf den Platz vor dem Kammerpalais getreten sei, habe ihn ein Gendarm mit einem Säbelhieb angegriffen. Er habe von dem vorgesetzten Offizier den Namen des Gendarmen verlangt; der Offizier habe spöttisch gelächelt und ihn gehen geheißen. Destrée forderte von der Regierung die Bestrafung des Gendarmerieleutnants. (Großer Lärm.) Der Socialist Cavrot stürzte mit geballter Faust auf den Ministerpräsidenten zu und rief „Elender!“ (Großer Lärm.)

Die Sitzung wurde sodann unter Singen und Pfeifen der Socialisten aufgehoben. Hierauf fingen die Unruhen, schlimmer als zuvor, wieder auf den Straßen an wie folgt:

Brüssel, 30. Juni. Mehrere tausend Personen manifestirten gestern Abend auf dem Grande Place und bewarfen die Gendarmerie mit Steinen. Die Gendarmerie ging mit blanker Waffe vor; **von beiden Seiten wurde geschossen.** Die Zerstreuten sammelten sich wieder. In einzelnen Straßen rissen sie das Pflaster auf und zündeten die Gasleitungen an. Insgesammt wurden 10 Personen verletzt und 25 verhaftet.

Brüssel, 30. Juni. Bei den gestrigen **Unruhen** ereignete sich ein **ernster Zwischenfall** bei der Börse, wo ein Pferdebahnwagen umgestürzt wurde. Der Conducteur wurde verwundet. Von der Terrasse eines Cafés auf dem Boulevard Anspach wurde auf die Gendarmerie geschossen. Auf dem Grande place schossen die Gendarme scharf. Viele Personen wurden verwundet, darunter acht schwer.

Lüttich, 29. Juni. Auch hier fanden zahlreiche **Kundgebungen** gegen das Wahlgesetz statt. Der Bürgermeister verbot die Abhaltung von Versammlungen im Freien.

*

Brüssel, 29. Juni. Der König besprach sich heute Vormittag lange mit dem Ministerpräsidenten und dem Justizminister. Der Kammerpräsident Beernaert wohnte den Verhandlungen bei. Der „Soir“ theilt unter Vorbehalt mit, der **Ministerpräsident** gedenke seine **Entlassung** zu geben. Das Blatt meldet ferner, an dem Tage, wo die socialistischen Deputirten die Kammer verlassen, werde ein allgemeiner **Ausstand** ausbrechen. „Soir“ richtet an den König ein Manifest, worin dessen Aufmerksamkeit auf die Gefahren gelenkt wird, welche durch das von der Regierung vorgeschlagene Wahlrecht einzutreten drohen.

Zur Dreyfus-Affaire

liegen heute nur wenig Notizen von Belang vor. **Frau Dreyfus**, deren Ankunft in Rennes schon gemeldet ist, ist von ihrer Schwiegermutter, Professor Havet und Herrn und Frau Hadamars begleitet. Am Bahnhof erwarteten sie viele Journalisten und Einwohner der Stadt. Frau Dreyfus in Halbtrauer durchschritt die Menge, achtungsvoll begrüßt. Keinerlei feindselige Kundgebung fand statt. Auch vor der Wohnung warteten mehrere hundert Neugierige auf die Ankunft, aber nirgends fand die aufgebotene Polizei Anlaß einzuschreiten. Nirgends fiel ein unpassendes Wort gegen die unglückliche Frau. Ueber Dreyfus' Verbleib selbst ging heute nachstehende Drahtmeldung ein:

Rennes, 30. Juni. Das Gerücht erhält sich und scheint nach allen Mittheilungen über die Reise von Dreyfus gerechtfertigt zu sein, daß Dreyfus in der Nacht vom 30. Juni auf den 1. Juli in Rennes eintrifft.

Dem „Journal“ zufolge dürfte der Staatsrath dem Einspruche, welchen **Picquart** gegen die Entscheidung des Disciplinargerichts erhoben hat, demnächst Folge geben. Es verlautet, der Kriegsminister **Gallifet** warte nur die Entscheidung des Staatsraths ab, um Picquart wieder in den activen Militärdienst einzustellen. Der nationalistische „Eclair“ greift den zum Vorsitzenden des Kriegsgerichts in Rennes ernannten Genieoberst **Jonaust** heftig an, weil er sich über mehrere von dem Cassationshofe vernommene militärische Belastungszeugen abfällig ausgesprochen habe. Aus den Aeußerungen des Obersten gehe hervor, daß er in der Dreyfus-Angelegenheit eine vorgefaßte Meinung habe. — Dieser Ausfall beweist nur, wie besorgt die Nationalisten um den Ausgang des Prozesses in Rennes sind.

Die Verurtheilung des italienischen Generals Giletta.

Das Gericht in Nizza hat, wie schon gemeldet, dieser Tage gegen den italienischen General Giletta, der der Spionage angeklagt war, sein Urtheil gesprochen. Es lautete auf 5 Jahre Gefängniß und 5000 Francs Geldstrafe. Man kann sich indessen eines gewissen Kopfschüttelns nicht erwehren. Die Pariser Zeitungen verlieren über die Verurtheilung kein Wort. Merkwürdig aber ist es jedenfalls, daß ein General in so plumper Weise Spionendienste gethan haben soll, der in Frankreich zu officiellen Persönlichkeiten in den nächsten verwandschaftlichen Beziehungen steht. Da er überdies auf die Zeugenaussage von Kutschern und Gendarmen hin, also von zweifelhaften Persönlichkeiten, und erst in zweiter Linie auf die Feststellung verdächtiger Anmerkungen in seinem Notizbuche durch französische Stabsoffiziere hin verurtheilt wurde — die Verhandlungen wurden natürlich unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt —, so darf man wohl erwarten, daß in der geheimnißvollen Angelegenheit noch nicht das letzte Wort gesprochen ist, und die Erregung ist begreiflich, die über den Fall in Italien herrscht.

England und Transvaal.

Wenn sich die Nachricht des „Standard“ bestätigen sollte, was allerdings erst abgewartet werden muß, daß England die am Eingang der Delagoa-Bay gelegene Insel Injack besetzt hat, so wäre das gleichbedeutend mit dem ersten Schritt zu offensiven Unternehmungen Englands gegen Transvaal, die die Durchsetzung der bekannten englischen Forderungen an die Republik zum Ziele haben. Durch die Besetzung der Insel, die die Einfahrt in den Hafen von Lourenço Marques beherrscht, würde für die Südafrikanische Republik der einzige nicht englische Zugangshafen verrammelt, und die Boeren würden der Möglichkeit beraubt, sich von der Seeseite her mit Zufuhr und Kriegsmunition zu versorgen. Auch in Transvaal schickt man sich allmählich an, mit der äußersten Eventualität zu rechnen. Die dort herrschende Stimmung wird in nachfolgender Drahtmeldung geschildert:

Pretoria, 30. Juni. Die Rede des englischen Colonialministers Chamberlain in Birmingham hat hier lebhafte Erregung hervorgerufen. Der herausfordernde Ton Chamberlains macht es der Regierung schwer, dem Volksraad neue Vorschläge zu unterbreiten. Die „Volksstem“ sagt, es sei unnütz, zu versuchen, Versöhnlichkeit zu zeigen, da die englische Regierung anscheinend beabsichtigt, Transvaal auch nach der Bewilligung des Stimmrechts an die Uitlanders nicht in Ruhe zu lassen. Das Blatt hofft, daß die englische Regierung sich die Herausforderungen Chamberlains nicht zu eigen machen werde, da sonst die Afrikander Vorbereitungen zum Kriege treffen würden.

In England wird jetzt von mehreren Seiten behauptet, Chamberlains Rede ist in der That zu pessimistisch aufgefaßt worden und sie sei so schlimm garnicht gemeint gewesen, wie es nach den telegraphischen Auszügen habe scheinen können. Das ist allerdings sehr wohl möglich, andernfalls sind wir auch der Meinung, daß Chamberlain nicht entfernt den Krieg um jeden Preis will und daß es sich nur um eine Pression handelt, um den von einem gewissen Eigensinn auch nicht freien Präsidenten Krüger gefügiger zu machen.

Auch im englischen Unterhause wurde gestern die Transvaal-Frage gestreift. Chamberlain erklärte, eine Entschädigung für die Wittwe des am 13. Dezember v. J. in Johannisburg von einem Polizisten erschossenen britischen Staatsangehörigen Edgar sei deshalb von Transvaal verlangt worden, weil Edgar ohne rechtlichen Grund von dem Beamten getödtet worden sei. Des weiteren erklärte Chamberlain, außer den auf der Conferenz in Bloemfontein gemachten Vorschlägen über das Wahlrecht seien bis zur Stunde keine anderen dem General-Gouverneur Milner mitgetheilt worden.

Der Goldvorrath der Welt.

Der englische Schatzkanzler Hicks-Beach hielt vorgestern Abend bei einem von Londoner Bankiers gegebenen Festmahle eine Ansprache, in welcher er auf den **zunehmenden** Goldvorrath in der Welt hinwies, von dem anscheinend das meiste nach Rußland und den Vereinigten Staaten gehe. Gleichwohl sei er gegen die Anhäufung eines großen Goldschatzes in England. Die Bank von England sei verpflichtet, eine den Anforderungen entsprechende ausreichende Goldreserve zu unterhalten, habe aber keine Verpflichtung, die Reserve zu erhöhen, um einen großen Goldvorrath in England aufrechtzuerhalten. Er befürworte sehr ein gemeinsames Vorgehen der großen Banken mit der Bank von England.

Was sagen dazu die Bimetallisten, die nicht müde werden, von einem Knappwerden der Golddecke zu fabeln?

Deutsches Reich.

* **Berlin, 29. Juni.** Das **Herrenhaus** nimmt am Sonnabend seine Plenarsitzungen wieder auf, am Montag soll die Interpellation über die Regulirung des Spreegebietes verhandelt werden, am Dienstag der Nachtragsetat, am Mittwoch die Charfreitagsvorlage, nachdem sie am Montag vorher in der Commission berathen ist. Am Donnerstag sollen im Plenum die Berathungen über die Gesetzentwürfe betreffend die Kreisärzte und die ärztlichen Ehrengerichte folgen und alsdann mit Schluß der nächsten Woche eine Pause in den Plenarsitzungen eintreten, die so lange dauern soll, bis die Justizcommission ihre Berathungen beendet und eventuell vom Abgeordnetenhause Communalwahlgesetz und Kanalvorlage eingegangen sind.

* **Berlin, 29. Juni. [Beraubung eines deutschen Viceconsuls.]** Aus Las Palmas (canarische Inseln), 9. Juni 1899 wird dem „H. Corr.“ geschrieben: Der hiesige deutsche Viceconsul Blandy war am Abend des 30. Oktober v. Js. auf dem Wege von Puerto de la Luz nach Las Palmas von drei Individuen überfallen, verwundet und verschiedener Werthgegenstände beraubt worden. Der Vorfall wurde seiner Zeit dem deutschen Botschafter in Madrid gemeldet und von diesem bei der spanischen Regierung zur Sprache gebracht, die die Zusicherung ertheilte, daß die verbrecherische That ihre Sühne finden werde. Dies ist nunmehr geschehen, indem die schuldig befundenen Räuber zu je 12 Jahren und 1 Tag zeitlicher Kettenstrafe verurtheilt worden sind. Der Prozeß wurde mit Umsicht und Energie geführt und das Urtheil hat hier allseitige Befriedigung hervorgerufen.

* **[Petition des Vereins preußischer Volksschullehrerinnen.]** Die Unterrichtscommission des Abgeordnetenhauses überwies am Mittwoch eine Petition des Vereins preußischer Volksschullehrerinnen der Regierung als Material. Die Petition ersuchte um gesetzgeberische und Verwaltungsmaßregeln zur Besserung verwahrloster Kinder und zum Schutze der Schulkinder vor verbrecherischen bezw. sittlich verdorbenen Kindern, wobei besonders auf eine stärkere Mitwirkung der Schule bei Beurtheilung der Sachlage Bedacht zu nehmen wäre. Der Regierungs-Commissar erklärt, daß ein bezüglicher Gesetzentwurf bereits in Vorbereitung sei und dem Abgeordnetenhause in der nächsten Tagung gegeben werde.

* **[Kaiserliche Spenden.]** Für die Abgebrannten in Schlabrendorf (Kreis Grünberg) hat der Kaiser die Summe von 1000 Mk. aus seiner Privatschatulle überweisen lassen; ferner bewilligte der Monarch den evangelischen Schulgemeinden Hasenmoor und Hartenholm im Kreise Segeberg (Schleswig) für den Bau einer neuen Schule je ein Gnadengeschenk von 5000 Mk.

* **[Prozeß gegen die Schwester Karola.]** Professor v. Bergmann wird bei dem am Sonnabend anstehenden Termin gegen die Schwester Karola und den Wärter Bastian vom St. Josephs-Waisenhause zu Potsdam abermals als Sachverständiger fungiren. Man hatte zunächst von seiner Ladung abgesehen und den Professor Martin aus Berlin als Sachverständigen in Aussicht genommen, doch ist Professor v. Bergmann doch noch geladen worden. Den Vorsitz bei der Verhandlung wird Landgerichtsdirector Albrecht, der Schwiegervater des Potsdamer Oberbürgermeisters Jähne, führen. Die Anklage wird der erste Staatsanwalt, Freiherr v. Ditfurth, welcher bereits der Verhandlung vor dem Schöffengerichte als Zuhörer beiwohnte und dann selbst gegen das freisprechende Urtheil Berufung einlegte, vertreten. Zwei der bekanntesten Berliner Vertheidiger werden sich bei der Verhandlung gegenüberstehen, nämlich Justizrath Dr. Sello als Vertheidiger der Schwester Karola und Reichstagsabgeordneter Justizrath Munckel als Vertreter des als Nebenkläger zugelassenen Vormunds des Knaben Steiner, Tischlermeister Glatzer. Von den Parteien ist in den letzten Tagen noch eine Anzahl Zeugen, unter anderen auch mehrere Waisenzöglinge, geladen, so daß eine umfangreichere Beweiserhebung als im ersten Termin zu erwarten steht. Diese dürfte sich namentlich auch auf die Beschaffenheit des Stockes erstrecken, mit dem Steiner geschlagen wurde, weil der dem Gericht vorliegende dünne Rohrstock nicht mit dem zu der That benutzten Stock identisch sein soll.

* **[Bimetallistische Streitfragen vor Gericht.]** Mit bimetallistischen Streitfragen hatte sich am Dienstag die 48. Abtheilung des Berliner Schöffengerichts zu beschäftigen. Der Schriftsteller Dr. Helfferich hatte in einem Werke über die Geschichte der Geldreform und darauf in Artikeln der „Nationalztg.“ dem freiconservativen Abg. Dr. Arendt „Fälschungen“ vorgeworfen, die er in seiner im Jahre 1880 erschienenen Schrift „Die vertragsmäßige Doppelwährung“ sich habe zu Schulden kommen lassen, indem er bei Angaben hinsichtlich der Goldwährung und bei Erörterung der Gründe der Silberentwerthung Thatsachen tendenziös falsch dargestellt, wissentlich falsche Daten gegeben und absichtlich falsche Schlüsse

---

Jetzt — hundert!

Mathy nahm die Hände vom Gesicht und spähte hoffnungsvoll und erwartungsvoll aus.

Nichts! — — —

Sie saß und wartete und dachte nicht daran, wie die Zeit verging.

Er mußte kommen! Es war unmöglich, daß er nicht kam. Mathy fühlte ihre Sehnsucht als die Kraft, welche Berge versetzte.

Es stieg dunstig vom Wasser auf, und die feuchle Kälte kroch hinterlistig an sie heran. Es wurde auch dämmerig: von Lubichow schimmerte schon hier und da ein röthliches Licht herüber.

Endlich fühlte Mathy sich von jähem Zweifel und quälender Angst geschüttelt.

War er am Ende schon zurückgekommen, ehe sie sich auf den Weg gemacht hatte, oder verweilte er so lange, bis sie ihren Posten aufgeben und nach Hause gehen mußte?

Nein! nein! nein! Sie rang die Hände. Wie eine Bettlerin kam sie sich vor, die an der Landstraße in verzweifeltem Elend auf ein Almosen wartet. Immer unerbittlicher wurde es ihr klar, daß dies die einzige, letzte Gelegenheit war, zu ihm zu sprechen. Heute lag die Stunde noch in ihren Händen — heute mußte sie sich noch von ihm nehmen, was sie erhaschen konnte — dann war es zu Ende, und er trat wieder aus ihrem Leben hinaus.

Schreiben? Nachher schreiben? Briefe mit ihm wechseln?

Ach, dieser erbärmliche Nothbehelf! Dieser weitläufige, mühselige, trostlose Umweg! Er war auch gar kein Mensch, der sich leicht ausgab und aussprach — das Beste mußte man immer erst in Blick und Händedruck, in dem feinen Linienspiel um Mund und Augen finden.

Wie dunkel es schon geworden war! Mathy schmiegte sich bang in sich selbst zusammen. Sie war von Natur furchtsam und als Städterin nicht daran gewöhnt, allein im Finstern draußen zu sein.

O wenn er käme! Mathy hatte ein grenzenloses, kindisches Verlangen, sich in seine Arme zu flüchten und den Kopf an seine Brust zu schmiegen. Was er mal thuen würde? Ihr über die Haare streichen? Ein gutes, warmes Wort zu ihr sagen? Mathy ging es [illegible] durch den Körper, bis in die Fußspitzen [illegible]

Solch einen Augenblick erleben — dann konnte nachher alles zu Ende sein!

Am Horizont, gerade hinter dem Bialibot, schien ein gewisser Glanz vom Boden aufzuwachsen. Er breitete sich aus und wurde heller und röthlicher — die Wolken die darüber hintrieben, färbten sich an ihren zerrissenen Rändern, feierlich stieg die große, blutrothe Scheibe des Vollmondes über der Heide empor.

Wie spät mochte es sein? Mathy griff mit Entsetzen nach ihrer Uhr: sie mußte nach Hause.

Nur noch eine einzige Viertelstunde!

Nun saß sie wieder und wartete und klammerte sich an jede Minute. Die vergingen so fürchterlich schnell!

Der Mond stieg fast zusehends höher herauf; jetzt glitzerte sein Widerschein bereits in dem schwärzlichen Wasser auf.

Noch fünf Minuten, dann mußte sie fort.

Da! (Forts. folgt.)

Astronomische Erscheinungen im Juli 1899.

Am frühen Morgen des 23. gelangt die Sonne, die heute von der Erde 20 298 000 Meilen entfernt ist, ins Zeichen des Löwen. Damit beginnen die sog. Hundstage, die bis zum Vormittag des 23. August anhalten. Der Abstand des Tagesgestirns vom Südpunkte des Horizonts um die Mittagsstunde wird seit dem 22. Juni ein geringerer und die Tageslänge nimmt ab. — Der Mond ist Neumond am 7., Vollmond am 22. Er steht in Erdferne am 10., in Erdnähe am 23.

Der **Planetenhimmel** bringt uns zunächst die **Venus**, die sich zur Zeit etwa 45 Minuten lang als Morgenstern zeigt. Als solcher wurde sie einst Lucifer, auch Phosphorus genannt. **Mars**, von den Griechen ehedem Ares geheißen, verschwindet des Abends in der hellen Dämmerung und kann nicht leicht bemerkt werden. **Jupiter**, den die alten Griechen Phaeton nannten, geht zu Anfang des Monats um Mitternacht zur Rüste; zu Ende ist er nur noch 40 Minuten lang sichtbar. **Saturn**, von dem die Sternkundigen jetzt neun Monde kennen, ist gegenwärtig noch die ganze Nacht hindurch zu sehen. In der Mitte des Juli geht er schon vor Tagesanbruch, zu Ende bald nach Mitternacht unter. Die große Achse seines Ringsystems erscheint jetzt 2,221 mal so groß als die kleine. Der Stand des Planeten ist, wie der des grünlich schimmernden **Uranus**, der mit freiem Auge bemerkbar ist, das Bild des Schützen. — In **Mondnähe** stehen Mars am 13., Jupiter am 16., Saturn und Uranus am 20.

Wenden wir uns dem **Fixsternhimmel** zu. Er gewährt am 1. um 11, am 16. um 10 und am 31. um 9 Uhr Abends folgendes Bild: Auf der westlichen Hälfte bewegt sich der **Große Himmelswagen** in nördlicher Richtung dahin. Er gehört zu den glänzendsten Bildern. Sind doch in ihm nicht weniger als 120 Sterne schon mit bloßen Augen zu erkennen. Im Fernrohr findet man dort Tausende von Sonnen. Das Ende der Deichsel weist zum Bilde des Bootes, das durch das herrliche Licht des orangefarbigen **Akturus** ausgezeichnet ist. An dieses Bild lehnt sich östlich das der **Krone** mit acht im Halbkreis vertheilten Sternen, deren hellster Gemma, d. h. Edelstein, genannt wird. Oestlich hiervon, hoch über uns, breitet sich das Bild des **Herkules** aus. Der hellste Stern erscheint in zweiter Größe. Im Glase löst sich dieser in zwei Sterne auf, von denen der größere ein gelbliches, der kleinere ein bläuliches Licht zeigt. Der Herkules ist diejenige Gegend des Himmels, nach der unser Sonnensystem sich hinbewegt. Westlich vom Bootes, dem Horizont schon ziemlich nahe, sendet die helle **Spika** im Bilde der Jungfrau ihr weißliches Licht herauf, während südlich von der Krone **Antaras** im Skorpion in düsterrothem Lichte schimmert. Die Hinterräder des Großen Wagens weisen in östlicher Richtung zum **Polarsterne** Kynosura oder Alrukaba, dessen Abstand vom Nordpole des Himmels gegenwärtig 1° 13′ 36″ beträgt. — Der Osthälfte des Himmels gehört zunächst die **Wega** an. Sie funkelt in bläulichweißem Lichte, befindet sich in der Leier und steht hoch nahe der Mittagslinie. Oestlich von ihr flackert Deneb im Schwan. Der Stern befindet sich in der Verzweigung der Milchstraße und bildet mit Wega die Grundlinie des — mathematisch nicht streng genommen — gleichschenkligen Dreieckes Deneb-Wega-**Atair**. Dieser befindet sich links am östlichen Zweige der Milchstraße. Links vom Atair stehen fünf Sternchen dicht bei einander, die dem Delphin angehören. Oestlich vom Polarsterne fällt das Zickzack der prachtvollen **Kassiopeja** mit zahllosen Sternen und Sternchen in die Augen. Hieran lehnt sich östlich die **Andromeda**, deren Nebel nun wieder bemerkt werden kann. Tief unten im Norden endlich, ganz nahe am Nordpunkt des Horizontes, funkelt die glänzende **Kapella** im Fuhrmann in gelblichem Lichte. Die **Milchstraße** endlich steigt links von diesem Sterne empor und verfolgt im großen Ganzen eine südliche Richtung. — Gleichzeitig sind an Sternen erster Größe Antares, Arkturus, Atair, Kapella, Spika und Wega.

Sternschnuppen pflegen auszugehen am 4. aus der Gegend zwischen Atair und Deneb, am 7., 18. und 19. in der Nähe des letzteren, am 22. von den Fischen (südöstlich von der Andromeda), am 25. vom Perseus (östlich von Kapella), am 28. vom Wassermann (östlich vom Delphin) und am 30. von der Andromeda. Dr. R.

Die Kieler Woche.

Kiel, 30. Juni. Die Majestäten kehrten gestern 1½ Uhr von der Wettfahrt der Kriegsschiffsboote auf die „Hohenzollern“ zurück und beobachteten um 3 Uhr vom Promenadendeck mit den Fürstlichkeiten das Wettrudern der Kadetten und Fähnriche. Um 5 Uhr nahm das Kaiserpaar mit den Fürstlichkeiten und den geladenen Admiralen und ihren Damen den Thee ein. Um 7½ Uhr begaben sich der Kaiser und die Kaiserin nach dem königlichen Schloß, wo das Diner stattfand, an welchem die anwesenden Fürstlichkeiten und der Earl of Lowsdale Theil nahmen. Um 9¼ Uhr fuhr der Kaiser nach der Marineakademie, wo er die Preisvertheilung für das vorgestrige Handicap Eckernförde-Kiel, sowie für die gestrigen Wettfahrten vornahm.

Kiel, 30. Juni. Die Ergebnisse des gestrigen Handicaps Eckernförde-Kiel sind folgende: „Brynhilde“ 1. (Kruppreis), „Meteor“ 2., „Betty“ 3., „Senta“ 4., „Commodore“ 5. und „Komet“ 6.

Kiel, 30. Juni. Der **Kaiser** hat heute früh 7 Uhr Kiel auf dem „Meteor“ verlassen, um an der Wettfahrt Kiel-Travemünde Theil zu nehmen. Die Flotte gab Salutschüsse ab.

daraus gezogen habe. — Nach langen Polemiken hatte der Abg. Arendt gegen Dr. Helfferich und die „Nationalztg." Privatklage angestrengt. Vor Gericht suchte Dr. Helfferich eingehend den Nachweis zu führen, daß sein Urtheil, welches er über die Leistungen des Dr. Arendt — nicht über die Person desselben — gefällt, berechtigt sei und dieser thatsächlich in seiner Tendenz, der deutschen Münzreform fälschlich die alleinige Schuld an der Entwerthung des Silbers in die Schuhe zu schieben, in einer wissenschaftlich unzulässigen Weise mit falschen Thatsachen operirt habe. Im Uebrigen verlas Dr. Helfferich eine ganze Reihe von Stellen aus Artikeln des Dr. Arendt, um zu beweisen, daß dieser seit Jahren die Anhänger der Goldwährung in der maßlosesten Weise beschimpfe, sie als Betrüger brandmarke und ihnen prophezeie, daß ihr „Schwindel" sich dereinst rächen und sie vor das Forum des Richterstuhls der Geschichte zerren werde. Wenn auf solche systematischen beleidigenden Angriffe nun einmal eine scharfe und deutliche Antwort erfolge, so müsse dieser der Schutz des § 193 zur Seite stehen. Der Privatkläger gab dem Angeklagten den Vorwurf der falschen historischen Darstellung zurück, suchte die wissenschaftlichen Angriffe desselben zu widerlegen und nachzuweisen, daß Dr. Helfferich ihn wider besseres Wissen angegriffen habe.

Das Ergebniß der umfangreichen Verhandlung ging dahin: Der Gerichtshof hielt die vom Angeklagten Dr. H. gegen den Privatkläger erhobenen Vorwürfe der objectiven Fälschung nicht für begründet. Der Wahrheitsbeweis sei nicht gelungen, es sei nicht nachgewiesen, daß Dr. Arendt wissentlich oder aus verblendetem Parteifanatismus objectiv unrichtige Darstellungen von Thatsachen gegeben oder absichtlich falsche Schlußfolgerungen gezogen habe. Andererseits stehe aber beiden Angeklagten zweifellos der Schutz des § 193 St.-G.-B. zu und aus diesem Grunde sei auf Freisprechung erkannt worden. Die Kosten wurden dem Privatkläger auferlegt.

□ **Posen**, 29. Juni. **[Polnische Protestversammlung.]** Die heute hier tagende polnische General-Volksversammlung war eine Volksversammlung im wahren Sinne des Wortes. Anwesend waren über 2000 Personen, darunter höchstens 200 Polen der höheren Stände, alles andere Handwerker, Arbeiter und Bauern. Geistliche sahen wir nur zwei, einen Prälat und einen Probst. In früheren Jahren wohnten stets sehr viel Geistliche solchen Volksversammlungen bei. Um 12 Uhr begrüßte Prinz Czartoryski die Versammlung, die bis 5 Uhr dauerte. Nach längeren Debatten wurden folgende Resolutionen angenommen:

1) Die Generalversammlung beschließt, daß von nun ab öfter derartige Volksversammlungen abgehalten werden, und zwar nicht nur in Posen, sondern auch in kleinen Städten der Provinz.

2) Wir verlangen, daß der Religionsunterricht in allen Stufen nur in der Muttersprache ertheilt werde; ferner Errichtung von confessionellen Schulen. Die Oberaufsicht über katholische Schulen, die von Polen besucht werden, müßten polnisch sprechende, katholische Inspectoren haben; endlich verlangen wir, daß nur die Eltern die Nationalität der Kinder bestimmen.

3) Wir verlangen die Aufhebung der Verfügungen vom Jahre 1895, welche das Rentengesetz zu Ungunsten der Polen beeinflussen.

4) Wir verdammen die Thätigkeit der Hakatisten als unchristlich und als der constitutionellen und jeder anderen Freiheit entgegenarbeitend.

5) Des väterlichen Erbes — namentlich ländlichen Besitzthumes — soll sich kein Pole entäußern, sondern es vermehren durch Arbeit und Sparsamkeit.

6) Gegen alle Verbote, Strafmandate u. s. w., wenn sie ungerecht erscheinen, soll Berufung eingelegt event. gerichtliche Klage eingeleitet werden.

7) Wir protestiren gegen das übliche System der wirthschaftlichen Schwächung der Polen und empfehlen inständigst die Arbeit an der Hebung unseres Volkes auf allen für dasselbe erreichbaren Gebieten.

Frankreich.

Paris, 27. Juni. **Labori** ist wieder hergestellt und erschien heute im Justizpalast. Er wird Demange vor dem **Kriegsgericht in Rennes** assistiren. Ueber das Datum der Verhandlung bringt der „Temps" eine Notiz, wonach alle Fragen erst nach dem Eintreffen Dreyfus' entschieden werden. Wenn der Regierungs-Commissar und der Berichterstatter sich eingehend aus den Acten informiren wollen und wenn insbesondere Zeugen geladen werden sollten, so dürfte der Prozeß sicher **nicht vor Ende Juli** stattfinden.

* **[Dreyfus' Aussehen.]** Wie schon erwähnt, hat ein Offizier des in Brest angelangten amerikanischen Dampfers „Gonfaliona" erzählt, er habe beim Vorüberfahren an dem „Sfax" Dreyfus gesehen und gemeint, einen Greis zu erblicken. Die Aussage lautet des näheren:

Dreyfus trug einen braunen Matrosenkittel ohne Metallknöpfe oder Tressen. Den Kopf bedeckte eine Mütze. Das Gesicht sehe leidend aus. In der Entfernung von wenigen Schritten überwachen ihn zwei Matrosen. Weder der Quartieroffizier noch der Capitän schienen ihm Aufmerksamkeit zu schenken. Hier unterbrach der amerikanische Seemann seine Erzählung mit der Frage: „Aber sagt doch: Ist Dreyfus ein Greis?" Auf die Antwort des Reporters, daß Dreyfus höchstens 40 Jahre alt sei, fuhr der Amerikaner ungläubig und traurig fort: „Ach, der arme Teufel scheint mir bös krank zu sein; er hielt sich mit beiden Händen an der Brüstung, gebrochen, gebeugt, ganz grau. Ich habe ihn gesehen durch das Fernglas, wie ich jetzt Sie sehe. Er hat die Haltung eines Sechzigers."

* **[Zola]** dankt in der „Aurore" für die Glückwünsche, die ihm zugegangen sind; zugleich dementirt er die falschen Behauptungen über seine Arbeiten; er schreibe über die Dreyfus-Affäre weder ein Drama, noch einen Roman, noch eine Streitschrift; dazu sei die Zeit noch nicht gekommen. Wenn er sich später entschließe zu sprechen, als Historiker und Zeuge, so geschähe es nur, wenn die Ruhe des socialen Friedens ihm die Muße wiedergebe.

Rußland.

Petersburg, 29. Juni. Die **Kaiserin Alexandra** verbrachte die letzten 24 Stunden gut. Der Schlaf ist befriedigend, die Temperatur und der Puls normal. Die Gesundheit der neugeborenen Großfürstin Maria ist gleichfalls völlig befriedigend.

Petersburg, 30. Juni. In dem Monstreprozesse gegen die **Generäle** Ilowaiski und Korotschenzow nebst Complicen ist nunmehr das Urtheil gefällt. Die Angeklagten werden als überführt erachtet der Aneignung und Verschleuderung von Krongeldern, betrügerischer Buchführung und diverser Unterschleife, der Bestechlichkeit, des Wuchers und Erpressung. Die Generäle wurden zu 12jähriger Ansiedelung in Sibirien, die übrigen Capitäne und Civilisten wurden gleichfalls zu 10- bis 12jähriger Verbannung nach Sibirien verurtheilt.

Amerika.

* **[Vermehrung der Armee in der Union?]** Auf eine Weisung Mac Kinleys hin soll das Heer der Vereinigten Staaten auf 100 000 Mann vermehrt werden. Davon werden 55 000 Mann nach den Philippinen geschickt.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 30. Juni.

Wetteraussichten für Sonnabend, 1. Juli, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Warm, wolkig bei Sonnenschein, meist trocken. Später lebhafte Winde.

* **[Herr Oberpräsident v. Goßler]**, welcher gestern aus Ostpreußen zurückgekehrt ist, begiebt sich morgen nach Putzig, um der Einweihung der dort neu erbauten evangelischen Kirche beizuwohnen.

* **[Wettrennen.]** Das am Sonntag Nachmittag 3 Uhr auf dem Rennplatz bei Zoppot stattfindende zweite Wettrennen des westpreuß. Reiter-Vereins wird wieder aus 7 Einzelrennen bestehen. Für das Stutbuchrennen sind 2, für das Rennen um den Preis des westpreußischen Regatta-Verbandes 8, für das Halbblutrennen 4, für das Rennen um den vom Prinzen Leopold gestifteten Preis 7, für das Waldhof-Rennen 11, für das Rennen um den Kaiserpreis 5 und für das Danziger Hürden-Rennen 18 Pferde angemeldet. — Das nächste (dritte) Rennen folgt dann am 9. Juli, ebenfalls aus 7 Einzelrennen bestehend.

* **[50jähriges Jubiläum.]** Dem Kanzleidiener beim hiesigen kgl. Provinzial-Schul-Collegium, Herrn Schwiedland, welcher morgen, wie wir schon mittheilten, sein 50jähriges Dienstjubiläum begehen wird, wurde schon heute als Anerkennung für langjährige Dienstthätigkeit das vom Kaiser verliehene **allg. Ehrenzeichen in Gold** überreicht.

* **[Turnfest.]** In einem langen, mit Turnerfahnen reich geschmückten Festzuge rückten heute Mittags 2 Uhr die Schüler der Volksschulen mit Begleitung ihrer Lehrer zu ihrem Turnfeste auf der Jäschkenthaler Wiese aus. Außer einer Militärcapelle, welche die Marschmusik ausführte, befanden sich in dem stattlichen Zuge mehrere aus den kleinen Turnern gebildete Tambour- und Pfeifercorps, die tapfer die Marschmusik unterstützten.

* **[Innungs-Ausschuß.]** Dem soeben erschienenen Geschäftsbericht des Innungs-Ausschusses zu Danzig für das Verwaltungsjahr 1898/99 entnehmen wir Folgendes:

Von den hiesigen Innungen sind fünf wegen zu geringer Mitgliederzahl auf Betreiben der zuständigen Behörde aufgelöst worden (die Kürschner-, die Seiler- und Segelmacher-, die Blockmacher- und Drechsler-, die Färber- und Gerber-Innung), während die übrigen Verbandsinnungen fast ausnahmslos ihre nach dem Gesetz vom 26. Juli 1897 umgearbeiteten Statuten vom hiesigen Bezirksausschuß inzwischen bestätigt erhalten haben. — Dem Innungs-Ausschuß ist während des Berichtsjahres keine Innung neu beigetreten, dagegen hat die Klempner-Innung ihren Austritt angemeldet. Demgemäß nehmen die Vertreter von 23 Innungen an den Verhandlungen des verflossenen Verwaltungsjahres Theil, während im Jahre 1899/1900 einstweilen nur 20 Innungen durch den Innungs-Ausschuß vertreten werden. Die Bäcker-Innung hat sich noch nicht entschließen können, dem Innungsverbande beizutreten. Neben den Innungen gehören noch 28 Gesellenbrüderschaften zum Verbande des Innungs-Ausschusses.

Die letzte statistische Gewerksaufnahme hat folgende Zahlen ergeben: Meister 1427, Gesellen 3606 und Lehrlinge 1441. Zur Vertretung der einzelnen Innungen im Innungs-Ausschuß waren 42 Abgeordnete gewählt, während die Gesellen-Brüderschaften 47 Bevollmächtigte ernannt hatten.

Der seitherige Vorstand war auch für das Berichtsjahr wiedergewählt worden; er bestand demgemäß aus folgenden Mitgliedern: Baugewerksmeister Herzog Vorsitzender, Fleischermeister Illmann stellvertretender Vorsitzender, Metallgießermeister Nickel Schriftführer, Töpfermeister Wiesenberg Kassenführer, Korbmachermeister Neumann, Tischlermeister Scheffler und Drechslermeister Thrun Beisitzer. Die Gesellenbrüderschaften waren in dem Vorstande durch Hauszimmergeselle Röhr (Obmann der Gesellen), Böttcheraltgeselle Janz, Tischleraltgeselle Claus, Maureraltgeselle Burandt, Maleraltgeselle Albrecht und Schiffszimmeraltgeselle Gartmann vertreten. Während des Berichtsjahres fanden 28 Sitzungen statt. Die Einnahmen betrugen im verflossenen Verwaltungsjahr 452,94 Mk., die Ausgaben 355,96 Mk., mithin ist ein Bestand von 96,98 Mk. verblieben.

Die staatliche **Fortbildungs- und Gewerkschule** ist im Sommerhalbjahr 1898 von 2191 und im Winterhalbjahr desselben Jahres von 2579 Schülern (darunter 831 freiwillige) besucht worden. Der Geschäftsumsatz der westpr. Baugewerkschaft betrug im Jahre 1898 115 144 Mk., und der hierbei erzielte Gewinn 458 Mk. An Dividende konnte der statutengemäß auf 4 Procent begrenzte Satz vertheilt werden. Die von Mitgliedern der Fleischerinnung gegründete Actiengesellschaft „Danziger Viehmarkts-Bank" hatte im Jahre 1898 einen Umsatz von 486 827 171 Mark und konnte nach Abzug aller Unkosten eine Dividende von 17 Procent an die Actionäre vertheilen. Die Einnahme und Ausgabe der außerdem noch bei vorgenannter Innung bestehenden Viehversicherungsanstalt belief sich während des Jahres 1898 auf 133 614 Mk. In der Ausgabe sind 84 492,98 Mk. Entschädigung für getödtete ganze Thiere und 8735 Mk. für verworfene Organe mit enthalten. Die Einnahme der Innungs-Creditkasse pro 1898 stellt sich auf 413 697 Mk. Die Gesammtausgabe betrug 407 174 Mk., so daß Ende 1898 ein Bestand von 9379 Mk. verblieb. Die Innungs-Alters-Versorgungskasse gewährte im Jahre 1898 zwanzig erwerbsunfähigen unbemittelten alten Innungsmeistern Unterstützungen im Gesammtbetrage von 1107 Mk. Der Vermögensbestand betrug 20 563 Mk. Gegen das Vorjahr hat sich das Kassen-Vermögen um 348 Mk. vergrößert. Die Mitgliederzahl betrug Ende 1897 318, im Jahre 1898 starben resp. wurden gestrichen 12, es verbleiben somit 306. Im Jahre 1898 wurden aufgenommen 60, so daß Ende 1898 ein Mitgliederstand von 366 verblieb.

* **[Neuer Salondampfer „Vineta".]** Wie wir bereits vor einiger Zeit meldeten, ist der von der Aktiengesellschaft „Weichsel" auf der Klawitter-schen Schiffswerft neuerbaute Dampfer „Vineta" fertig gestellt. Derselbe hat seine Probefahrten mit dem besten Resultate absolvirt. Gestern Nachmittag fand, von herrlichem Wetter begünstigt, die letzte von der Baufirma veranstaltete Probefahrt auf See bis über Hela hinaus statt.

Der neue Salondampfer „Vineta" ist inzwischen von der Aktien-Gesellschaft „Weichsel" übernommen worden. Er soll nunmehr gleich in den Dienst für die Tourstrecke Danzig-Hela eingestellt werden und dürfte, wie bereits angekündigt, am nächsten Sonntag seine erste Reise antreten. Das schmucke Schiff ist ganz aus deutschem Stahl erbaut, hat eine Länge von 30 Metern, eine größte Breite auf den Spanten von 6 Metern und voll ausgerüstet einen Tiefgang von 2,20 Metern. Auf dem Vorderdeck befindet sich ein Salon, welcher in gediegener Eleganz mit grünen Plüschsophas ausgestattet ist und dessen große Seitenfenster einen freien Ausblick gestatten. Ueber dem Decksalon ist ein Promenadendeck hergerichtet, aus dessen Mitte der schlanke Mast des Dampfers hervorragt. Aus dem Decksalon nach unten führt eine bequeme Treppe zu der hohen und geräumigen Hauptkajüte, welche in rothem Plüsch ausgestattet und von welcher ein kleiner Theil als Damensalon abgezweigt ist. Das geräumige Hinterdeck des Schiffes bietet reichlichen und geschützten Raum für Sitzplätze. Die Logis der Schiffsoffiziere und Mannschaft befinden sich unter dem Hinterdeck. Das Schiff ist für 260 Personen insgesammt vermessen, wird aber der größeren Bequemlichkeit wegen für weitere Touren nur in geringerem Maße besetzt werden. Sämmtliche Räume des Dampfers sind elektrisch beleuchtet. Am Bug des Schiffes sehen wir in Bildhauerarbeit ausgeführt das Wappen von Alt-Hela.

Dampfmaschine und Kessel sind gleichfalls in dem Klawitter'schen Etablissement fertiggestellt. Die Maschine ist eine dreistufige Expansionsmaschine, welche mit Oberflächencondensation arbeitet. Die auf den Probefahrten erzielten Resultate überschritten durchweg das vertraglich geforderte Maß. Bei einer Maschinenleistung von 315 indicirten Pferdekräften wurde eine Schnelligkeit von $11\frac{1}{4}$ Knoten erzielt, gegen $10\frac{1}{2}$ Knoten, welche contrahirt waren. Ebenso stellte sich der Kohlenverbrauch erheblich günstiger als vorgeschrieben. Die elektrische Beleuchtungsanlage wurde von der Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft vorm. Schuckert u. Co. durch deren Filiale in Danzig ausgeführt, die Kajüts-Ausstattung von der Firma August Momber in Danzig geliefert.

-r. **[Radfahrer-Gautag.]** Den gestrigen Mittheilungen über den am Sonntag, den 2. Juli, hier stattfindenden Radfahrer-Gautag tragen wir aus dem jetzt vorliegenden Programm noch Folgendes nach: Um 3 Uhr Nachmittags beginnt der Corso, an dem sich sowohl hiesige wie auswärtige Vereine betheiligen werden. Seinen Weg nimmt derselbe vom Schützenhause aus über die Promenade, durch das Langgasserthor, die Langgasse, den Langenmarkt, die Kürschner-, Brodbänken-, Jopen-, Ziegen-, Heil. Geistgasse, den Holzmarkt, die Schmiedegasse, Pfefferstadt, Olivaer Thor und von da zurück nach dem Schützenhause. Von 4 bis 7 Uhr findet im Park des Schützenhauses für die Radfahrer und deren Familienangehörige Concert statt. Daran schließt sich ein Concurrenz-Reigen, an welchem sich folgende Vereine betheiligen: „Bicyclettverein" Danzig, „Wanderlust", Verein radfahrender Damen und Herren aus Elbing, Radfahrerverein Graudenz, Radfahrer-Club Elbing und Radfahrerverein „Cito"-Danzig. Den Eröffnungsreigen führt der „Bicyclettverein". Nachdem dann noch ein Kunstfahren und die Preisvertheilung abgehalten, soll eine Ballfestlichkeit die Feier beschließen.

* **[Deutscher Privatbeamten-Verein.]** Am Sonntag, den 9. Juli, soll hier eine Conferenz von Delegirten der Zweigvereine des Deutschen Privatbeamten-Vereins aus West- und Ostpreußen und dem östlichen Pommern, in Gemeinschaft mit dem hiesigen Zweig-Verein stattfinden. Es soll hierbei die Organisation, der weitere Ausbau des Vereins speciell im Osten Deutschlands und das sehr reichhaltige Programm der am 2.—4. September d. J. in Görlitz tagenden Hauptverwaltung besprochen werden. Die Vertreter der Hauptversammlung und ein Teil der auswärtigen Gäste treffen bereits am Sonnabend, den 8. Juli, hier ein. Die Begrüßung derselben soll Abends 8 Uhr im Schützenhause stattfinden. Die Conferenz am 9. Juli findet von 10 Uhr Vormittags ab im Kurhause statt. Hierauf findet um $1\frac{1}{2}$ Uhr mit Damen gemeinschaftliches Mittagessen und nach demselben eine gemeinsame Dampferfahrt nach „Hela" statt.

* **[Kaufmännischer Verein von 1870.]** Dem in der letzten Generalversammlung des Kaufmännischen Vereins von 1870 vom Vorsitzenden Herrn Haak erstatteten Jahresbericht über das 28. Verwaltungsjahr entnehmen wir Folgendes: Der Verein hat sich ständig fortentwickelt. Die Bestrebungen, hier neue Vereine zu gründen, haben keinen besonders günstigen Boden gefunden. Die Mitgliederzahl des Vereins hat sich im Laufe des Jahres um 8 vermehrt. Sie betrug zu Beginn des Vereinsjahres 603, davon schieden aus 63, durch Todesfälle verlor der Verein 12, dagegen wurden neu aufgenommen 83, sodaß die Mitgliederzahl am Schlusse des Geschäftsjahres 611 betrug. 17 Mitglieder gehören dem Verein seit der Gründung an. An Versammlungen wurden abgehalten 14 Vorstandssitzungen, 2 Generalversammlungen und 12 allgemeine Versammlungen. Vorträge wurden 6 gehalten. Besonders rege war die Benutzung der Vereinsbibliothek; es kamen 7903 Bände zur Ausleihung. Unterrichtscurse wurden 5 abgehalten, an denen sich 38 Schüler betheiligten. Die Stellenvermittelung konnte nur in 20 Fällen Platz greifen. Der Vorstand schreibt diese geringe Zahl dem Umstande zu, daß sich die Stellungsuchenden erst dann an den Verein wandten, wenn ihre anderweitigen Bemühungen erfolglos blieben. An Krankengeld wurden 2427,24 Mk. gezahlt. Der Kasse gehörten 103 Mitglieder an. Die Vereins-Liedertafel, die von Herrn Haupt geleitet wird, zählt 25 Mitglieder, die 35 Uebungsabende abhielten. Vergnügungen fanden 6 statt. Dem Kassenbericht ist Folgendes zu entnehmen: Die Einnahmen betrugen 7098,40 Mk., die Ausgaben 7036,05 Mk., so daß ein Bestand von 62,43 Mk. verbleibt. Die Hausbaukasse hat einen Fonds von 16 790 Mk., die Unterstützungskasse einen solchen von 5370,61 Mk. Die Sterbekasse steht auf 2121,30 Mk., die Krankenkasse auf 4297,87 Mk., mit einem Endbestande von 1836,50 Mk. und einem Reservefonds von 3729,69 Mk.

-r. **[Auch ein Jubiläum.]** In nicht allzu ferner Zeit dürfte der Arbeiter Josef Stellmachowski ein seltenes Jubiläum begehen. Derselbe ist jetzt circa 50 Jahre alt und hat den größten Theil seines Lebens in Gefängnissen, Besserungsanstalten und auf der Landstraße zugebracht. Bei seinen Kreuz- und Querreisen durch Deutschland ist St. denn auch öfter mit dem Strafgesetzbuch in Conflict gerathen und sein Vorstrafenregister wies, als er heute wiederum die Anklagebank betrat, um sich wegen Landstreichens und Ausstellung eines Schriftstückes zu verantworten, bereits die stattliche Zahl 48 auf. Da er wieder verurtheilt wurde und somit die 49. Strafe zudictirt erhielt, ist anzunehmen, daß der Angeklagte demnächst das Jubiläum seiner 50. Bestrafung feiern wird.

* **[Neue Conditorei und Café.]** In der in der großen Allee belegenen Villa Rczeczkonski ist ein comfortabel eingerichtetes **neues Café nebst Conditorei eröffnet worden.**

* **[Ferien.] Mit dem morgenden Tage beginnen bei den höheren Lehranstalten Westpreußens und auch bei den hiesigen wie den Volksschulen der Umgegend die großen Sommerferien, welche bei den höheren Lehranstalten bis Dienstag, 1. August, bei den Volksschulen bis Montag, 31. Juli, dauern. In den Volksschulen, welche Nachmittags Turnfest haben, wie auch in den meisten höheren Lehranstalten, wurde der Unterricht heute Mittag geschlossen.**

§ **[Unfall.]** Der Knabe Emil Wiese stürzte gestern in der elterlichen Wohnung in der Weidengasse über das Treppengeländer ein Stock hoch hinab und erlitt dabei einen Schädelbruch. Man brachte ihn in das chirurgische Stadtlazareth. Er soll sich den Unfall dadurch zugezogen haben, daß er an dem Geländer der Treppe hinab zu gleiten versuchte.

* **[Wichtig für Restaurateure.]** In Folge des erhöhten Bedarfs an Kellnern an Sonn- und Festtagen kommt es häufig vor, daß Restaurateure an solchen Tagen oder sonst bei besonderen Gelegenheiten aushilfsweise Personen als Kellner beschäftigen, die an anderen Tagen anderweitigen Beschäftigungen nachgehen, z. B. als Arbeiter, Colporteure etc. Unterliegt eine solche Person nach ihrem Gesammtarbeitsverdienst zweifellos der staatlichen Invaliditäts- und Alters-Versicherungspflicht und kann nachträglich nicht mehr ermittelt werden, von welchem Arbeitgeber der Betreffende am Montag bezw. zuerst im Laufe jeder Arbeitswoche beschäftigt worden ist, so bleibt der Restaurateur zur Verwendung der Quittungskarten-Marken verpflichtet und verantwortlich, weil in einem solchen Falle sämmtliche Arbeitgeber solidarisch für die ordnungsmäßige Verwendung der Marken haften. Will der Restaurateur die Marken nicht verwenden, so wird er daher gut thun, sich in jeder Woche zu vergewissern, daß die betreffende Mark bereits verwendet ist, bezw. wer der zunächst verpflichtete Arbeitgeber in jeder Woche war.

* **[Unglücksfall.]** In der vergangenen Nacht fand man den Bierfahrer Abraham aus Zoppot auf der Chaussee nahe bei Koliebken als Leiche. A. soll von seinem eigenen Wagen, als derselbe gegen einen Stein fuhr, gestürzt und überfahren sein. Ein ähnliches Schicksal soll der Gutsbesitzer von Johannisdorf bei Kielau erlitten haben.

[Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 18. Juni bis zum 24. Juni 1899.] Lebendgeboren 36 männliche, 49 weibliche, insgesammt 85 Kinder. Todtgeboren 3 männliche, 1 weibliches Kind, insgesammt 4 Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 26 männliche, 24 weibliche, insgesammt 50 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 11 ehelich, 3 außerehelich geborene. Todesursachen: Unterleibstyphus incl. gastrisches und Nervenfieber 1, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 4, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 3, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 3, Kindbett-(Puerperal-) Fieber 1, Lungenschwindsucht 7, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 5, alle übrigen Krankheiten 31. Gewaltsamer Tod. Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1.

* **[Personalien bei der Eisenbahn.]** Versetzt: Stations-Vorsteher 2. Klasse Wilke von Gerdauen nach Konitz zur Verwaltung des Bahnhofes, die Stations-Assistenten Lehmann von Dirschau nach Elbing und Trusch von Hohenstein nach Garnsee als Stations-Verwalter, die Stations-Diätare Schmidt von Lauenburg nach Kolmar i. P. und Schultz I. von Tilsit nach Danzig, Lademeister-Diätar Schubert von Thorn nach Danzig, Stations-Aspirant Packhäuser von Lauenburg nach Hohenstein in Westpr.

* **[Warnung.]** Der amtliche „Deutsche Reichsanzeiger" empfiehlt der deutschen Geschäftswelt Vorsicht gegenüber einem gewissen Crevet, der in Bordeaux, St. Augustin, Montauban und zuletzt in Auch Droguerie-geschäfte hatte und aus Auch unter Hinterlassung vieler Schulden verschwunden ist. Der Betreffende hat auch unter dem Namen **Taillefer zahlreiche Schulden contrahirt.**

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Heilige Geistgasse Nr. 128 von den Malermeister Groehn'schen Eheleuten an den Schuhmachermeister Gustav Hoffmann für 34 000 Mark; Brodbänkengasse Nr. 32 von den Restaurateur Stuhlmacher'schen Eheleuten an die Frau Restaurateur Heldt, geb. Podgurski, für 54 500 Mk.; Breitgasse Nr. 53 von der Wittwe Hensel, geb. Schamp, an die Frau Garnisonbauwart Kopp, geb. Schulz, für 38 900 Mark, wovon 1900 Mk. auf Mobiliar gerechnet sind; Röpergasse Nr. 1 von den Schuhmachermeister Urban-schen Eheleuten an die Hauseigenthümer Voye'schen Eheleute für 20 000 Mk.; Langfuhr Blatt 346 von dem Rentier Ludwig an das Fräulein Käthe Zalewski für 74 000 Mk.; Große Berggasse Nr. 9 und Nr. 10 und Bischofsgasse Nr. 10 von den Rentier Nachtigall'schen Eheleuten an die Steuersecretär Theel'schen Eheleute für 76 000 Mk.; Niederstadt Blatt 265 von dem Fräul. Franziska Christoph an das Fräul. Helene Christoph für 52 500 Mk.; Reitergasse Nr. 8 von der Wittwe Weichbrodt, geb. Buchholz, an die Frau Productenhändler Willdorf, geb. Kleemann, für 10 000 Mk.; Altstädt. Graben Nr. 78 von den Schuhmachermeister Radtke'schen Eheleuten an die Eisenbahnschaffner Witt-schen Eheleute für 18 800 Mk.; Weichselmünde Blatt 50c an den Eigenthümer Daniel Bansemer für 4200 Mark; zwei Parzellen von Langfuhr, Hauptstraße Nr. 46/47 von dem Kaufmann Leßheim an die Stellmachermeister Ustarbowski'schen Eheleute für 19 000 Mk.

[Polizeibericht für den 29. Juni.] Verhaftet: 5 Personen, darunter 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Unfugs, 1 Corrigende, 2 Obdachlose. — Gefunden: 1 goldener Manschettenkopf, 1 braunes Portemonnaie mit 18 Pf. und Reparaturmarke Karau, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: Sterbekassen-Quittungsbuch für den Arbeiter Carl August Hintz, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Braunsberg, 30. Juni. Eine **Doppel-Hinrichtung** hat gestern früh auf dem Gefängnißhofe des hiesigen Landgerichts durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg stattgefunden. Es handelte sich dabei um den Vollzug eines von dem hiesigen Schwurgericht am 23. November 1898 gefällten zweifachen Todesurtheils. Aus jener Verhandlung recapituliren wir Folgendes: Die Hofmannsfrau Marie Lau zu Talpitten im Kreise Pr. Holland war 12 Jahre mit dem Hofmann Lau verheirathet und das Verhältniß zwischen den Eheleuten bis zu Martini 1896 ein gutes gewesen. Auf Anordnung des Gutsherrn von Talpitten wurde dann der Knecht Gottfried Wiebrodt bei Lau beköstigt, und darauf entspann sich ein intimes Verhältniß zwischen der Lau und dem Knecht. Die Frau konnte ihren Mann nicht mehr leiden; es kam fortwährend zu Zank und Streit. Da der Ehemann dem ungehinderten Verkehr zwischen den Liebenden entgegenstand, wurde er durch Rattengift beseitigt, daß der Knecht W. verschaffte und die Lau ihrem Ehemann in die Suppe mischte. Am folgenden Tage starb derselbe. Der Gerichtschemiker stellte Arsenikvergiftung fest und bezeichnete die Menge des Giftes als so bedeutend, daß ein Mensch unbedingt daran zu Grunde gehen mußte. Die Geschworenen hatten gegen die L. und den W. gemeinschaftlich verübten Mord angenommen. Die Revision gegen das Schwurgerichtsurtheil war vom Reichsgericht verworfen und ein Gnadengesuch der Frau Lau vom Kaiser abgelehnt worden.

Vermischtes.

* **[Aus Furcht vor der Oceanfahrt wahnsinnig]** geworden ist auf dem Auswandererbahnhof Ruhleben bei Spandau ein junges Mädchen aus Russisch-Polen. Da die Unglückliche sich ohn

jede Begleitung befand, so sind mit den zuständigen Stellen Verhandlungen angeknüpft worden, damit der Rücktransport des Mädchens nach der Heimath bewerkstelligt werde.

Berlin, 29 Juni. Ueber das Rencontre eines Offiziers mit einem Civilisten berichtet das „Kl. Journal", angeblich auf Grund genauer Informationen: In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag passirten drei Offiziere die Bülowstraße, der betrunkene Locomotivheizer Tuttat rempelte den einen der Herren an, und als ihn dieser in ruhiger Weise zur Rede stellte, ging Tuttat sofort mit dem Stock auf ihn los. Der Offizier zog, um den Schlag von sich abzuwehren, seinen Degen und versetzte dem Trunkenen einen Hieb über die Hand. In dem Augenblicke, als der Offizier den Degen wieder in die Scheide stecken wollte, stürzte sich der Heizer abermals auf ihn und versuchte dem Offizier seinen Stock zwischen die Beine zu stecken, um so den Gegner zu Fall zu bringen. Der abermals angegriffene Militär beschränkte sich abermals nur auf die Vertheidigung und hielt den Degen, um den auf ihn Anstürmenden zurückzuhalten, diesem entgegen. In blinder Wuth fiel der Betrunkene in die vorgehaltene Waffe und brachte sich auf diese Weise selbst eine tiefe Wunde am Unterleibe bei, die indessen nach dem Ausspruch der Aerzte nicht lebensgefährlich ist. Während der Verwundete nach dem Elisabeth-Krankenhaus übergeführt wurde, meldete der Offizier selbst auf der 56. Revier-Wache an der Apostel-Paulus-Kirche den Vorfall und gleichzeitig stellten einige Augenzeugen, unter ihnen auch ein Arbeiter, den Vorfall so dar, wie geschildert.

Wie andererseits weiter gemeldet wird, ist Tuttat bei seiner Einlieferung in die Sanitätswache Steglitzer Straße, wohin ihn ein Passant brachte, nicht angetrunken gewesen. Er hat aber auch dort erklärt, daß er den Offizier nicht belästigt habe.

Charlottenburg, 29 Juni. Durch **elektrischen Stromschlag** wurde heute der 25 Jahre alte Ingenieur Heinrich Groche in der hiesigen Fabrik von Siemens u. Halske getödtet.

Breslau, 29. Juni. Nach einer von der kgl. Central-Verwaltung der Steinkohlenbergwerke „König" und „Königin Luise" in Zabrze ausgehenden Mittheilung ist der gestern gemeldete **Unfall im Schuckmann-Flötz** darauf zurückzuführen, daß eine sogenannte „Glocke" (ein großer ausgekohlter Hohlraum) plötzlich zu Bruche ging, und der dadurch entstehende Luftdruck die Gase aus dem „Alten Mann" in die Strecke und Pfeiler drückte. Die Gase haben sich wahrscheinlich an den Lampen der dort arbeitenden Bergleute entzündet. Die Verletzungen bestehen meist aus Brandwunden und sind bei keinem der Verletzten der Art, daß Lebensgefahr vorhanden wäre.

Altona, 30. Juni. Beim Neubau eines Schulgebäudes **brach** gestern in Folge Ueberlastung **ein Treppengerüst zusammen.** Zwei Arbeiter wurden dabei lebensgefährlich, vier Arbeiter leicht verletzt. Einer der lebensgefährlich Verletzten ist bereits gestorben.

Osnabrück, 28. Juni. In Folge Genusses **verdorbener Wurst** sind beim 1. Bataillon des 78. Regiments gegen neunzig Mann erkrankt.

Pest, 28. Juni. In **Südungarn** treiben seit einiger Zeit **Kinderräuber** ihr Unwesen. In den letzten Tagen sind in mehreren Gemeinden nicht weniger als dreißig **Kinder** von Räubern entführt worden, ohne daß es den Behörden bisher gelungen wäre, den Entführern auf die Spur zu kommen.

Standesamt vom 30. Juni.

Geburten: Brauereidirector Paul Schroeder, T. — Schuhmachergeselle Wilhelm Neumann, T. — Fleischer Karl Kaufmann, T. — Schneidergeselle Leo Meyrowski, S. — Bürstenmachergeselle Franz Fischer, S. — Arbeiter Hermann Schaske, T. — Eisenbahn-Betriebssecretär Gregor Ficht, T. — Arbeiter Max Neumann, S. — Maurer August Kreft, S. — Glaser Max Schlueter, T. — Arbeiter Gustav Rauter, S. — Unehelich: 1 T.

Aufgebote: Comtoirdiener George Nagorsni und Rosalie Mohr. — Seefahrer Otto Mittenzwei und Maria Gallminski. Sämmtliche hier. — Güteragent Oscar Gustav Adolf Schrader zu Graudenz und Mathilde Friederike Schrader, geb. Kornblum, hier. — Zimmergeselle Gustav Eduard Schönfeld zu Königsberg und Albina Schäffler hier. — Schmied Karl Mertukat hier und Helene Straßenreuter zu Klein Kleschkau.

Heirathen: prakt. Arzt Dr. med. Adolf Meier zu Lachendorf und Franziska Christoph hier. — Schuhmachermeister Gustav Kant zu Brösen und Bertha Febrau hier. — Arbeiter August Keuchel und Clara Rochteschel beide, hier.

Todesfälle: Frau Caroline Gottliebe Schönroch, geb. Braun, 55 J. — Unverehelichte Charlotte Cronheimer, fast 76 J. — T. d. Arbeiters Robert Gardetzki, 8 M. — S. des Zimmergesellen Franz Kwiczynski, 5 J. 8 M. — S. d. Schuhmachergef. Rudolf Wichmann, 1 J. 5 M. — Hospitalitin Renate Cieszrynski, 72 J. — Maschinenbauer Robert Emil Lewandowski, 44 J. — T. d. Holzarbeiters Theodor Gutowski, 12 M.

Danziger Börse vom 30. Juni.

Weizen in flauer Tendenz und Preise in rückgängiger Bewegung. Bezahlt wurde für polnischen zum Transit hellbunt 766 Gr. 125 M., hochbunt 758 Gr. 125 M., fein hochbunt 766 Gr. 126½ M. per Tonne.

Roggen wiederum flau und weichend, reichlich 1 M. niedriger. Bezahlt ist inländischer 691 Gr. 140,50 M., 702 und 708 Gr. 141 M., 714, 723 und 726 Gr. 142 M., polnisch zum Transit 708, 714 und 726 Gr. 108 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Erbsen** polnisch zum Transit Golderbsen 125 M per Tonne bezahlt. — **Pferdebohnen** inländisch ab Speicher mit Geruch 120,50 M per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** extra grobe 4,22½, grobe 4,05, 4,10, 4,12½ M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** 4,40, besetzt 4,30 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Spiritus** unverändert, nicht contingentirter loco 40,75 M Br.

Getreide-Bestände exclusive der Danziger Oelmühle und der Großen Mühle am 1. Juli 1899: Weizen 5512 Tonnen, Roggen 1218, Gerste 621, Hafer 132, Erbsen 516, Mais 17, Wicken 205, Bohnen 161, Dotter 212, Hanfsaat —, Oelsaat 101, Lupinen 121, Leinsaat 30, Linsen 60, Hirse 29, Mohn 4, Senf 39, Buchweizen —, Anis 3, Serabella 77.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 29. Juni. Wind: O.

Angekommen: Bergen (SD.), Johansen, Petersburg, Gasreinigungsmasse. — Bjalbo (SD.), Ekelund, Carlshamn, Steine.

Gesegelt: Karlsruhe (SD.), Brinckmann, Rotterdam, Holz und Sprit. — Athalie (SD.), Weibust, Lulea, leer.

Den 30. Juni.

Gesegelt: Stettin (SD.), Brüsch, Stettin, Güter und Holz.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.